

verbindet verschiedene Kategorien falscher Sätze mit verschiedenen geistlichen Fehlhaltungen, wie sie Ignatius beschreibt. Dem setzt er wie dieser die Regeln zur Unterscheidung der Geister entgegen.

Im längsten und zentralen 3. Kapitel etabliert der Autor sein „ethisches GPS“ (67–118) unter den drei der Abkürzung entsprechenden Leitworten Gewissen – Persönlichkeit (Würde) – Selbstverständnis. Er möchte zu einem autonomen ethischen Urteilen im Gewissen hinführen, das vom Respekt der Personwürde anderer ebenso geleitet ist wie von einer eigenen ethischen Grundhaltung. Als Quelle des Glaubens an falsche Sätze identifiziert er Angst, Schuld und Scham und setzt diesen die Indifferenz und die Orientierung an dem entgegen, was Ignatius „Trost“ nennt.

Das 4. Kapitel „Unternehmensethik als Diskurs“ (119–134) erzählt, wie Neumayer und seine Frau ethische Unternehmensberatung praktizieren. Der Spezifität der Beratungssituation wird vor allem durch Rückgriff auf die Beratungshaltung Sigmund Freuds Rechnung getragen. – Ein Epilog, ein Anhang sowie die Endnoten schließen das Büchlein ab.

Wäre ich nicht um eine Rezension des Buches angefragt worden, hätte ich es vermutlich nie in die Hand genommen. Der Titel vermittelt den Eindruck, Ethik und Spiritualität seien in erster Linie eine Frage der richtigen Sozialtechnik. Das aber scheint mir an den tieferen Absichten Neumayers völlig vorbeizugehen. Bemerkenswert ist nämlich, wie mutig der Autor gegen den Strom der Finanzwelt schwimmt und wie schonungslos er deren Aporien entlarvt. Konsequent ermutigt er die Banker zur Eigenverantwortung, zum eigenständigen ethischen Reflektieren und zum gemeinsamen Entscheiden im Diskurs. Originell ist dabei sein Versuch, die ignatianischen Unterscheidungsregeln für die Finanzwelt fruchtbar zu machen.

Die Verknüpfung beider Systeme gelingt allerdings nur ansatzweise. Man spürt, dass Neumayer weder ein studierter Ökonom noch ein studierter Ethiker oder Theologe ist. Das wird besonders an seiner Sprache deutlich, die ständig zwischen den „Slangs“ der betreffenden Wissenschaften schwankt, aber keine wirkliche Übersetzung der einen Sprache in die andere leistet. Die vielen bildhaften Vergleiche aus weit entfernten (technisch-naturwissenschaftlichen) Gebieten, die Neumayer oft über mehrere Seiten entfaltet, überdecken diesen Mangel eher

als dass sie ihm abhelfen. Insofern hätte ich es lohnender gefunden, wenn der Autor mehr aus seiner Beratungspraxis erzählt hätte als zu versuchen, eine dahinterliegende Theorie zu entwickeln. Denn wo seine Praxis sichtbar wird, ist das Buch spannend.

Linz

Michael Rosenberger

KIRCHENGESCHICHTE

♦ Füllenbach, Elias H. (Hg.): Mehr als Schwarz und Weiß. 800 Jahre Dominikanerorden. Unter Mitarbeit von Susanne Biber. Friedrich Pustet Verlag, Regensburg 2016. (359, zahlr. Abb.) Geb. Euro 25,00 (D) / Euro 27,70 (A) / CHF 26,23. ISBN 978-3-7917-2757-8.

Mit dem auf der gleichnamigen Tagung beruhenden Band „Mehr als Schwarz und Weiß“ gelingt den Herausgebern E. H. Füllenbach, S. Biber und H. Riedel ein umfassendes Werk mit neuesten Forschungserkenntnissen über den Dominikanerorden. Autoren mit großen Namen haben sich zu diesem Buch zusammengetan und liefern wichtige Beiträge zur Geschichte des Dominikanerordens in vier leider nicht ohne weiteres ersichtlichen thematischen Abschnitten. Neue Schlaglichter werden auf die Geschichte des Ordens geworfen, die auch die Farbtöne zwischen Schwarz und Weiß nicht außer Acht lassen.

Der Sammelband behandelt in einer ersten Sektion den Dominikanerorden chronologisch mit seinen wichtigsten Charakteristika. P. D. Hellmeier sieht Dominikus als „Mann der Synthese“, der klösterliches Leben und Verkündigung miteinander vereinte, mit der auferlegten Armut als Mittel zur Verkündigung und Verbindung zur Stadtbevölkerung. G. Melville untersucht in seinem wohl durchdachten Aufsatz die Ordensstrukturen der Dominikaner und summiert mit der Mischung zwischen veränderlichen und unveränderlichen Teilen der Konstitution, der Möglichkeit zur Erneuerung und der Trennung von Rechtsschuld und Sündenschuld großes Innovationspotenzial für den Dominikanerorden. Der Predigt im städtischen Umfeld widmet sich J. Oberste und konstatiert für den Orden nicht nur überzeugende und an die soziale Gruppe angepasste Predigten und Seelsorge, sondern auch ein den urbanen Raum strukturierendes Element durch die

Mendikanten. W. Hoyer thematisiert Konventsgründungen und die Einführung der Regelobservanz in den Provinzen Teutonia und Saxonia und schließt mit dem Fazit einer Spannung zwischen innerklosterlichem Leben und Seelsorge. P. Segl fordert in seinem Beitrag zur Beteiligung des Ordens an den Ketzer- und Hexenprozessen eine Neuverortung der Beteiligung der deutschen Dominikaner. K. B. Springer untersucht Reformation und Säkularisation als Zäsuren für den Dominikanerorden und stellt das Beharren der Brüder und Schwestern in einer Zeit des Wandels von Kirche und Gesellschaft fest. E. Füllenbach schließt mit seinem Überblick über den Dominikanerorden im 19. und 20. Jahrhundert und kommt zu dem Ergebnis, dass der Orden selbst in bewegten Zeiten neue Konvente und Generalstudien etablierte.

Die zweite inhaltliche Schwerpunktsetzung greift dominikanische Persönlichkeiten aus dem Spätmittelalter auf und legt ihren Einfluss auf den Orden dar. M. L. La Dous stellt Albertus Magnus als Naturphilosoph vor: als Vermittler der aristotelischen Schriften im christlichen Kulturkreis, als Lehrer in der Predigerausbildung und als Integrator von Glaube und Naturwissenschaft. E. Füllenbach ergänzt diesen Beitrag um den interessanten Aspekt seiner zweijährigen Episode als Bischof in Regensburg und bezeichnet den Theologen und Gelehrten als Grenzüberschreiter, der im Auftrag des Papstes unabhängig vom Orden das Bistum reformierte. U. Horst bereichert den Reigen um die berühmten dominikanischen Gelehrten mit seiner Untersuchung zu Thomas von Aquins Entscheidung für das Armutsideal, die Nachfolge Christi und die Gelehrsamkeit der Dominikaner. Bezüglich der dominikanischen Mystik beweist W. Sennner nicht nur die Betreuung von Beginen wie Mechthild von Magdeburg durch die Dominikaner, sondern stellt auch große Mystiker wie Albertus Magnus, Meister Eckhardt, aber auch Johannes von Sterngasse vor. U. Federer präsentiert Schwester Margaretha Ebnerin als eine typisch dominikanische Mystikerin des 14. Jahrhunderts, die mit ihrer Ablehnung von Askese aber mit Gelassenheit und dem Vertrauen in Gottes Gnade ganz die Theologie Meister Eckhardts vertrat.

Die dritte Sektion des Buches beschäftigt sich mit Klosterstudien im Umkreis von Regensburg. B. Lübbers beschreibt mit seinem gelungenen Aufsatz die beiden Hochphasen des Regensburger Dominikanerklosters St. Blasius

zur Zeit des Albertus Magnus und kurz vor der Reformation. K. Unterburger schließt sich diesen Ausführungen mit seinem Beitrag an, indem er die Rolle der Regensburger Mendikanten und der Stadtbevölkerung während der Reformation in den Blick nimmt. S. Mickisch widmet sich aus kunsthistorischer Perspektive den Bauschritten und mittelalterlichen Besonderheiten dominikanischer Kirchen und Klosterbauten. C. Andrä stellt in ihrem ersten Beitrag die Dominikanerinnen von Heilig Kreuz in Regensburg und ihre wechselvolle Geschichte dar. Ihr zweiter, kürzerer Artikel behandelt die Dominikanerinnen auf dem Adelsberg außerhalb der Stadt bis ins 17. Jahrhundert.

Ein inhaltlicher Höhepunkt dieses Bandes ist die vierte Sektion mit der Missionstätigkeit der Dominikaner in islamischen Ländern. A. Müller sieht nicht nur Annäherung und neues Wissen durch Kontakt zwischen den Dominikanern und dem Islam, sondern auch Ausgrenzung. S. Schröder widmet sich Felix Fabris Pilgerberichten, in denen er die Aufforderung Fabris zu besserem Verhalten der Christen und einen differenzierten Blick der Dominikaner auf den Islam nachweist.

Den theologischen Höhepunkt des Aufsatzbandes liefert B. Cadoré mit Erinnerung und Ausblick. Er nennt Herausforderungen für den Dominikanerorden und fordert eine Kultur der Begegnung und des Dialogs. Insgesamt präsentiert sich damit ein umfassendes Werk, das 900 Jahre Ordensgeschichte in den Blick nimmt und mit neuen Forschungsansätzen und Ergebnissen fesselt.

Tübingen

Stefanie Monika Neidhardt

KIRCHENRECHT

♦ Graulich, Markus / Meckel, Thomas / Pulte, Matthias (Hg.): *Ius canonicum in comunione christifidelium*. Festschrift zum 65. Geburtstag von Heribert Hallermann (Kirchen- und Staatskirchenrecht 21). Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2016. (782) Geb. Euro 88,00 (D) / Euro 90,50 (A) / CHF 106,50. ISBN 978-3-506-78565-7.

Mit dem im Verlag Ferdinand Schöningh erschienenen, von den katholischen Kirchenrechtlern Markus Graulich, Thomas Meckel und Matthias Pulte herausgegebenen Sammelband findet die fachwissenschaftliche Reihe *Kirchen-*